Gianriccardo Piccoli
Erasmo: Elogio della Follia

Scheinwelten aus unseren früheren Leben

Bestimmt nicht unbekannt ist die Beziehung zwischen Basel und Erasmus: Sogar für diejenigen, welche die Geschichte der Stadt nur oberflächlich kennen, ihre geographische Lage, ihre Funktion als Brücke und Angelpunkt für Existenzen und Kulturen. Es geht hier um das Leben eines der authentischsten Embleme des Humanismus, des Erasmus, der nach Basel kam, weil er 1514 vom Buchdrucker Johannes Froben gerufen wurde, um dann – mit kurzen Unterbrüchen – bis zu seinem Tod im Jahre 1536 da zu verweilen. Er arbeitete an vielen Projekten, unter anderem an einer Ausgabe des Neuen Testamentes in griechischer Version (dieses Jahr feiert man das 500jährige Jubiläum der Publikation) und lateinischer Übersetzung. Wenn es auch viele andere hervorragende Vertreter der Philosophie und der Kunst in Basel gab (man denke an Nietzsche und Hesse, Burckhardt und Jaspers), so kann man noch heute in der Stadt am Rheinknie auf Spuren von Erasmus stossen, die eine Begegnung mit ihm lebendig werden lassen: Sein Grab im Münster; persönliche Gegenstände im Historischen Museum; Frobens Haus, das sich gegenüber dem früheren Sitz der Galerie Beyeler befindet; Erasmus' bemerkenswertes Porträt gemalt von Hans Holbein d. J. (1532) im Kunstmuseum Basel. Anlässlich der Wiedereröffnung des Museums – nach der neuesten Erweiterung – sieht Gianriccardo Piccoli jenes Porträt, und sein Gedächtnis ist elektrisiert. Als er nämlich vor etwa dreissig Jahren in einem Spital seiner Geburtsstadt Bergamo lag, las er das *Lob der Torheit*. Nach der Begegnung mit Holbeins strengem Porträt fühlte er sich gezwungen, jenen Text wieder aufzuschlagen. Da begann alles: Es ist der Ursprung des Bilderzyklus', den Piccoli Erasmus gewidmet hat und der jetzt zusammen mit der Serie Heimweh *(Nostalgia)* und andern Werken in der Galerie Carzaniga ausgestellt wird.

In jedem Bild der Serie *«Lob der Torheit. Für Erasmus»* übernimmt Piccoli Holbeins Profil. Er eignet es sich an über das Medium der Zeichnung – so wie er es immer tat, wenn er den Drang verspürte, sich mit dem Werk eines von ihm verehrten Meisters zu messen. Für ihn war die Wiederbegegnung und das Sich-Versenken in ein Motiv der Zugang zur Essenz, um dann zu ihren geheimsten und dunkelsten Seiten vorzudringen. Manchmal kann Piccolis Zeichnen – er hat nie zu zeichnen aufgehört – etwas dunkel erscheinen, als würde er unsicher und schubweise vorgehen, sich gar manchmal hinter einem dunklen Mantel verbergen. Doch stellen wir immer wieder das Aufblitzen von Bruchstücken der Wahrheit fest, die der Künstler erfasst hat und die er dem Werk, mit dem er sich befasst, entrissen hat. Diese Erasmus-Ikone, die Piccoli in diesen Werken gezeichnet hat, befindet sich innerhalb einer rechteckigen – weniger oft quadratischen – Form, auch wegen des Rahmens, der sie einschliesst: Eine Art «Bild im Bild» - manchmal im Zentrum des Gemäldes, manchmal absolut an exzentrischer Lage. Von diesem klaren Profil aus weitet sich der Blick. Vielleicht hat gerade da der Entstehungsprozess des Werkes seinen Ursprung bis hin zu einer Serie von Zeichen, Flecken, Bildhintergründen, welche untereinander dialogisieren und sich dabei manchmal verstärken, manchmal abschwächen – je nach dem Willen des Künstlers –, in der Spannung zwischen der Gaze an der Oberfläche und dem Hintergrund der Tafel. Oft tauchen im Werk Korrespondenzen auf: Farblose, leere Fenster, die jenes zu wiederholen scheinen, mit dem er das Bild des Erasmus eingerahmt hat. Die Serien von Zeichen scheinen sich oft in schwachen Farben zu verflüchtigen oder sich in einer pulsierenden Kreisform zu kondensieren, die sich etwa an zwei sich gegenüberliegenden Bildecken wiederholt. Sie erinnern an die nicht unsensible Sprache der Malerei des Fernen Ostens (Miró und gewisse amerikanische Experimente). Zart sind die von Piccoli verwendeten Töne (mit Ausnahme einiger Bilder am Anfang der Serie): Da und dort entbrennt ein Rot; andernorts flammen rote Quadrate auf; irgendein Blau wird stumpf. Während die kompakten Untergründe mit der Rolle aufgebracht wurden, scheinen die Wege, die das Werk durchkreuzen, Spuren eines mysteriösen Insekts zu sein, das diese mit Farbe durchtränkt im Schweigen der Nacht hinterlassen hat. Man merkt bald, dass diese Werke auf dem Boden liegend entstanden sind: Es gibt Tropfen und verschlungene Wege, die beim Entstehen scharf beobachtet wurden. Es sind wässrige, sumpfige

Verläufe mit überraschenden Ausbuchtungen und Engnissen: Im Grunde genommen diejenigen irgendeiner Existenz zwischen fulminantem Start, Beschleunigung, Stopps und Pausen, während denen man gezwungen ist, in sich hinein zu schauen.

Im Bilderzyklus *Nostalgia* verwendet Piccoli dasselbe Kompositionsmuster: Eine gerahmte Zeichnung, welche Bildfragmente oder Teile einer Fotografie aufnimmt, welche dem Künstler am Herzen liegen. Um sie herum breiten sich Hintergründe mit segmentierter Struktur und mehr oder weniger erschöpfter Konsistenz aus, mit unterschiedlichen Zwischenräumen, als wären hier die Qualen und das Wachliegen, die den Erasmus-Zyklus geprägt haben, zum Teil vermindert, aber noch nicht ganz verschwunden. Im Übrigen ist Gianriccardos Malerleben ganz und gar von einer Art Unruhe geprägt, vom steten Drang, sich auf den Weg zu machen. Die von Piccoli gezeichneten und gemalten Ikonen sind das Resultat präziser Auswahlkriterien: Es gibt da Grizzana, das Morandi so sehr liebte (auf einer Fotografie von Paolo Ferrari); ein Lastwagen auf der Autobahn (aus einem Schnappschuss des Künstlers, den er auf seinen Fahrten zwischen Bergamo und Basel geschossen hat); eine einherschreitende Gestalt; eine andere auf der Strasse (von Hodler); zwei Gestalten in einem Boot und ein anderes Sujet (beides von Corot); ein Porträt (von Moroni); andere einfache Bilder (Trockenblumen, ein Schweinchen, ein Esel). Einige Namen der erwähnten Künstler figurieren im Verzeichnis von Piccolis Vorlieben, der - ausgehend von der Bindung an die Tradition seiner Herkunftsregion der Lombardei - sich empfänglich erwies für Experimente. In der Hauptsache waren dies zunächst Chardin, Corot, Cézanne, dann Morandi und Braque, später De Staël; dann auch Lotto, Caravaggio, Poussin, El Greco, Goya, Hals, Géricault, Courbet, Fautrier, Ensor, Bonnard, Sironi, Permeke, Morlotti, Francese, Dobrszanski, Chigine, Giacometti, Bacon, Böcklin, Hodler, Kline, Rothko, Rauschenberg, Jasper Johns und Richard Diebenkorn. Das sind Referenzpunkte, ideale Grenzen im Verlauf der Zeit, um die Route seiner Entwicklung zu definieren. Es sind Künstler, angesichts derer er im Laufe langer Jahre seine Sensibilität und seine Gefühle für die Malerei und das Zeichnen entwickelt hat. Dies hat ihn – trotz seiner Grundkohärenz – nie zu repetitiven Resultaten geführt. Er hat sich im Gegenteil immer mit den neuesten Entdeckungen und Entwicklungen seines Verständnisses der Malerei auseinandergesetzt. Man kann dies in seinen Werken immer wieder feststellen in der Anordnung seiner Zeichen, Formen und Tönungen. Piccoli hat sich nie gescheut, neue Wege zu beschreiten; dies besonders in den letzten Jahrzehnten, wenn er sich mit den Örtlichkeiten auseinandersetzen musste, wo seine Werke eine Bleibe finden sollten. Er blieb seiner Poetik und seiner Tradition immer treu, die in der Ethik der Malerei gründet und in seinem eigentümlichen Modus Operandi wurzelt. Trotz der nach und nach eingeführten Neuerungen hat er dies nie verleugnet. Im Übrigen kann man in seinem Schaffen feststellen, dass er ununterbrochen gewissen Motiven nachgeht und immer wieder neue Lösungen findet. Ich denke da an die leeren Frucht- und Gemüsekistchen, die Piccoli in den Jahren 1976 bis 1979 bemalte: Altäre, auf denen etwas verzagt bescheidene Trophäen standen; Holzbehälter, die mit Gaze umschlungen wurden und ihr Innerstes verbargen. Oder die spezifischen Kistchen, die Piccoli gerne kreiert und die nicht nur eine Maschine fürs Sehen sind (die Bedeutung von Licht und Schatten, Glanz und Undurchsichtigkeit sind wichtig), sondern die Erschaffung eines intimen und sakralen Raumes, so wie der Künstler ihn schon vor vierzig Jahren malte.

Um auf *Nostalgia* zurückzukommen: Die übereinander liegenden Projektionsflächen (diejenige der Gaze und diejenige der Tiefe) begrenzen ein Universum mit wässrigen Oberflächen, ähnlich den früheren, die dem Künstler so lieb sind und die dem Zyklus den Namen geben. Klarer sind hier die Geometrien, variierter die Übergänge und die unregelmässig verteilten Farbflecken. Vereinzelt gibt es da noch Zeichen in der Form dünner Metalldrähte, die Piccoli eigenhändig modelliert hat. Einige scheinen die diversen Lebensabschnitte und die Orte des Künstlers zu sein, die Scheinwelten und die Atmosphäre, die er angetroffen hat. Jetzt zaubert sie Piccoli hervor, verfolgt sie vor unseren Augen und nimmt dabei mehrere Mittel

und Techniken zu Hilfe, welche aus ihm einen der offensten Künstler für die Suche und die Verwendung von Holz und Papier unterschiedlichster Art und Konsistenz machen. Er baut damit Gegenstände aus Lumpen, Plastik, Wachsabgüssen, Drahtschemen, Gazen als Oberflächen, welche eben aufgebrachte Farben absorbieren und aufsaugen oder als Projektionswand dient, die Licht filtert und es mattiert.

Die Ausstellung zeigt nebst den beiden Hauptzyklen *Per Erasmo* und *Nostalgia* einige Kohle- und Graphitzeichnungen von ausserordentlich expressiver Kraft und Spannung innerhalb eines umschriebenen quadratischen Perimeters: Dünne, geschundene Zeichen, vielleicht Äste von Bäumen, die sich von dunklen Stämmen abzulösen scheinen und die noch das Ungestüm, den Willen verströmen, die sie geschaffen haben, und fast noch den Wunsch haben zu verletzen. Und dann noch einige Werke, in denen Piccoli seine Auffassung von Landschaft offenbart mit vollkommen entblössten Bäumen und Baumreihen: Stämme und verdrehte Äste, einem Stossgebet ähnlich in drückender Atmosphäre, in eiskalter Luft und im Nebel – ein Motiv, das der Künstler schon früher in den Ausstellungen aus dem Jahr 2010 in Rom und in Caravaggio abhandelte.

Piccoli ist bestimmt nicht der aseptische Künstler, der Fleisch und den Glanz der Materie scheut, der Angst hat vor dem Ausschweifenden und zuweilen vor dem biederen Auftreten. Auch sein Basler Atelier an der Klybeckstrasse, wo die Werke dieser Ausstellung entstanden sind und das ich im vergangenen Juni besuchen konnte, widerspiegelt in seiner Unordnung und in der zufälligen Anhäufung von Materialien am Boden (zertretene Papierblätter, Stoffstücke, Gazeresten, Drähte, Wachshaufen) das grössere Atelier von Bergamo, als müsste der Künstler unbedingt mit einer Art Schutthalde organischer Art zusammenleben, die spriesst und so seinen Schöpfungen ermöglicht, ans Licht der Welt zu kommen.

Gianriccardo Piccolis Malerei lebt von einer doppelten Spannung. Einerseits ist es diejenige, die Roberto Tessi 1974 in der Gegenüberstellung mit dem Realen einen «Nahkampf» mit dem Gegenstand nannte (oder mit dem Abbild aus der Geschichte der Malerei). Sie ist Kern der Ausstrahlung in der Entstehung des Werkes. Dabei ist der Künstler immer bedacht, die Regeln einer bestimmten Ordnung im Gemälde einzuhalten. Piccoli scheint mit Morandi übereinzustimmen, der uns verriet, dass man zum Verstehen der Menschen das Tor hin zu den Dingen aufstossen muss, die er zum Banner der Humanität und als ewige Wahrheiten verklärt hat. Andrerseits hat Piccoli das konstante Bedürfnis verspürt, Grenzen zu überschreiten, Schwellen, Türen, Abschirmungen und Projektionswände zu überwinden: Man könnte bei seinen Werken sagen, es handle sich um eigentümliche «theatralische» Sensibilität – wie dies die «Kassetten» zeigen, die er jetzt entwirft. Es sieht so aus, als hätte er sich nie damit begnügt, einen Raum zu erschaffen, ihn zu organisieren, ihn zu erkunden. Er verspürt offensichtlich das Bedürfnis darüber hinaus zu gehen, noch weiter ins Innere vorzustossen, hin zu unzugänglichen Orten, immer auf der Suche nach einem Licht, das er im undurchdringlichen Dunkeln ahnt. Es sieht fast so aus, als würde es Piccoli ungemein gefallen, gleichzeitig innerhalb und ausserhalb einer Lage zu sein, angezogen vom verborgenen Aspekt des Unbekannten, in einer Auseinandersetzung, wo er den gefährlichen Grat zwischen der realen und der phantastischen Welt nicht fürchtet, der zum Absturz führen könnte. Man spürt diese Spannung, sei es in der malerischen Darstellung der Ebenen, mit Hintergründen, die sich überlagern und sich durchdringen, mit Ausblicken, Geometrien, Oberflächen, die verbergen, aber auch in der Verwendung von Gaze, die zum Teil getränkt mit mehr oder weniger zarten Farben, die Sicht dessen, was dahinter ist, exaltiert oder dämpft. Alles verstärkt durch die Interaktion und die Kombination von Farben, die Piccoli manchmal auf den Innenseiten der erhabenen Rahmen anbringt, die er selber konstruiert hat, als wäre er besessen, den schillernden Kampf zwischen Licht und Schatten, zwischen Energie und Ruhe, zwischen Leuchten und Verdunkeln einzufangen. Vor einem Werk des Gianriccardo Piccoli atmet man – unabhängig von der Jahreszeit, der es angehört – die Wahrheit dessen ein, was Chardin einst meinte: «Man bedient sich der Farben, aber malt mit dem Ge-

fühl». Bei Piccoli geht es scheinbar immer um Dunkel und Dramen, um Heiterkeit und Lyrismus.

Piccolis Erfahrung als Maler ist schon alt. Er hat immer grossen Wert auf Qualität gelegt und auf den Willen, der Malerei Raum zu verschaffen. Er ist immer unterwegs gewesen; manchmal hat er sich sogar der Materie entledigt, seiner Reliefs und seiner Kompaktheit, um dann zu fliessenden und flüssigen Impressionen zu greifen, zu Flecken, zu Abrasionen, wobei man nie weiss, ob es Werke des Zufalls oder des künstlerischen Wollens sind: So ist ein Künstler von europäischer Dimension entstanden, der sichere und hohe Qualität erschafft. Piccolis Schaffen hat schwierige Perioden durchlaufen, die gewisse Werte vergessen oder gar verleugnet haben (Leere und Hinwendung zum Ephemerischen). Angesichts der Vergöttlichung gewisser Erfahrungen, angesichts grosser Spekulationsobjekte müsste man nur auf Erasmus und auf sein *Lob der Torheit* schauen, das Piccoli in dieser Ausstellung gewürdigt hat: «[...] wer nicht versteht, bewundert umso mehr, je weniger er versteht. Auch dies ist eine Art feinen Genusses, den wir gerne verbreiten; die grösste Aufmerksamkeit den exotischsten Gegenständen widmen. Wer dann besonders ambitiös veranlagt ist, würdigt und klatscht mit, und so wie der Esel richtet er seine Ohren, damit er den Anschein erweckt, er verstehe alles bestens. So liegen die Dinge.».

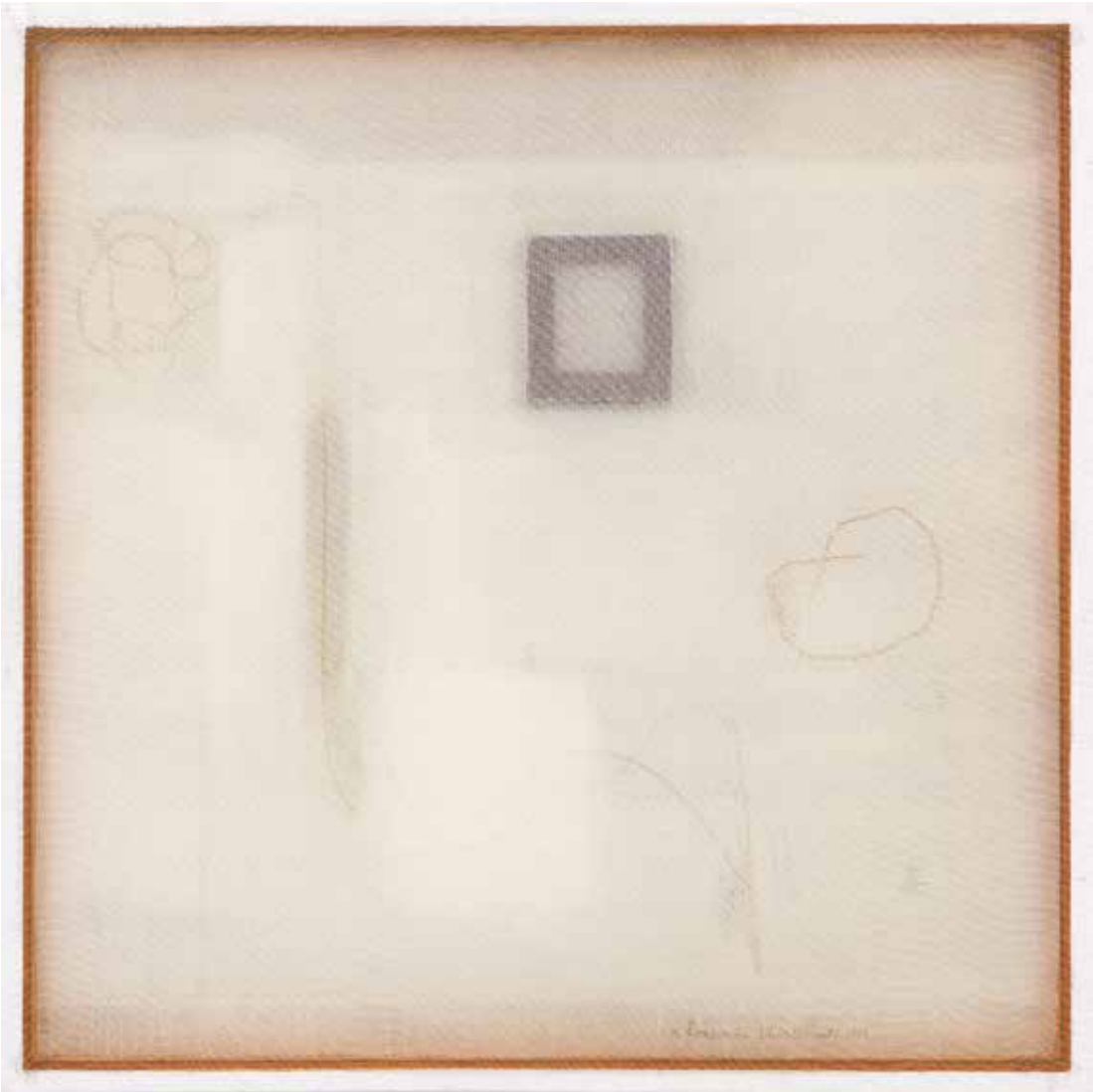
Sandro Parmiggiani

Verso l'Esterno, 2015
Kohle auf Papier, 50 x 35 cm

Verso l'Esterno, 2015
Kohle auf Papier, 50 x 35 cm

Getsemani, 2016
Oel, Gaze, Papier auf Leinwand, 140 x 100 cm

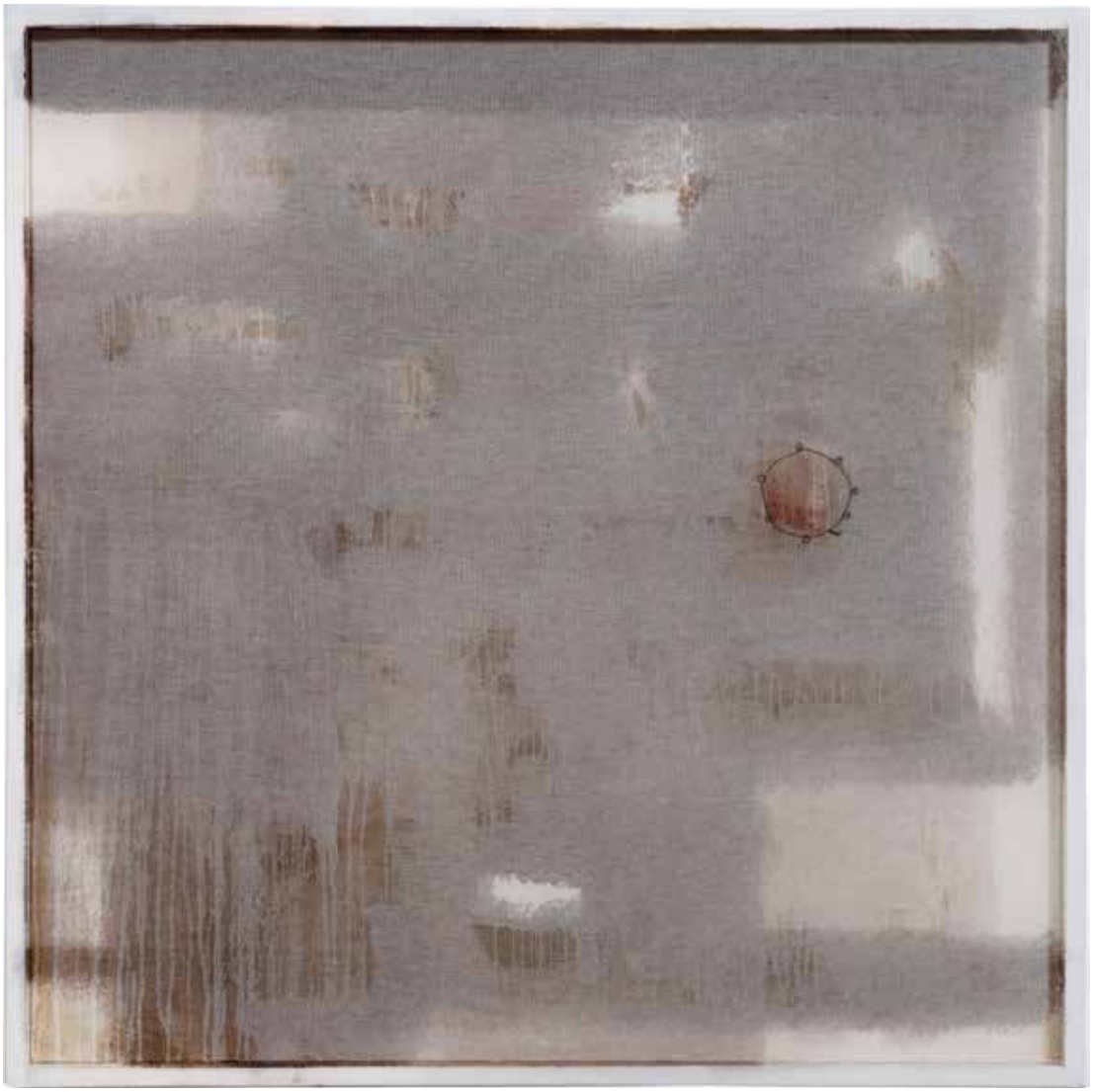
Ohne Titel, 2016
Staub auf Papier auf Leinwand, 70 x 70 cm



Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

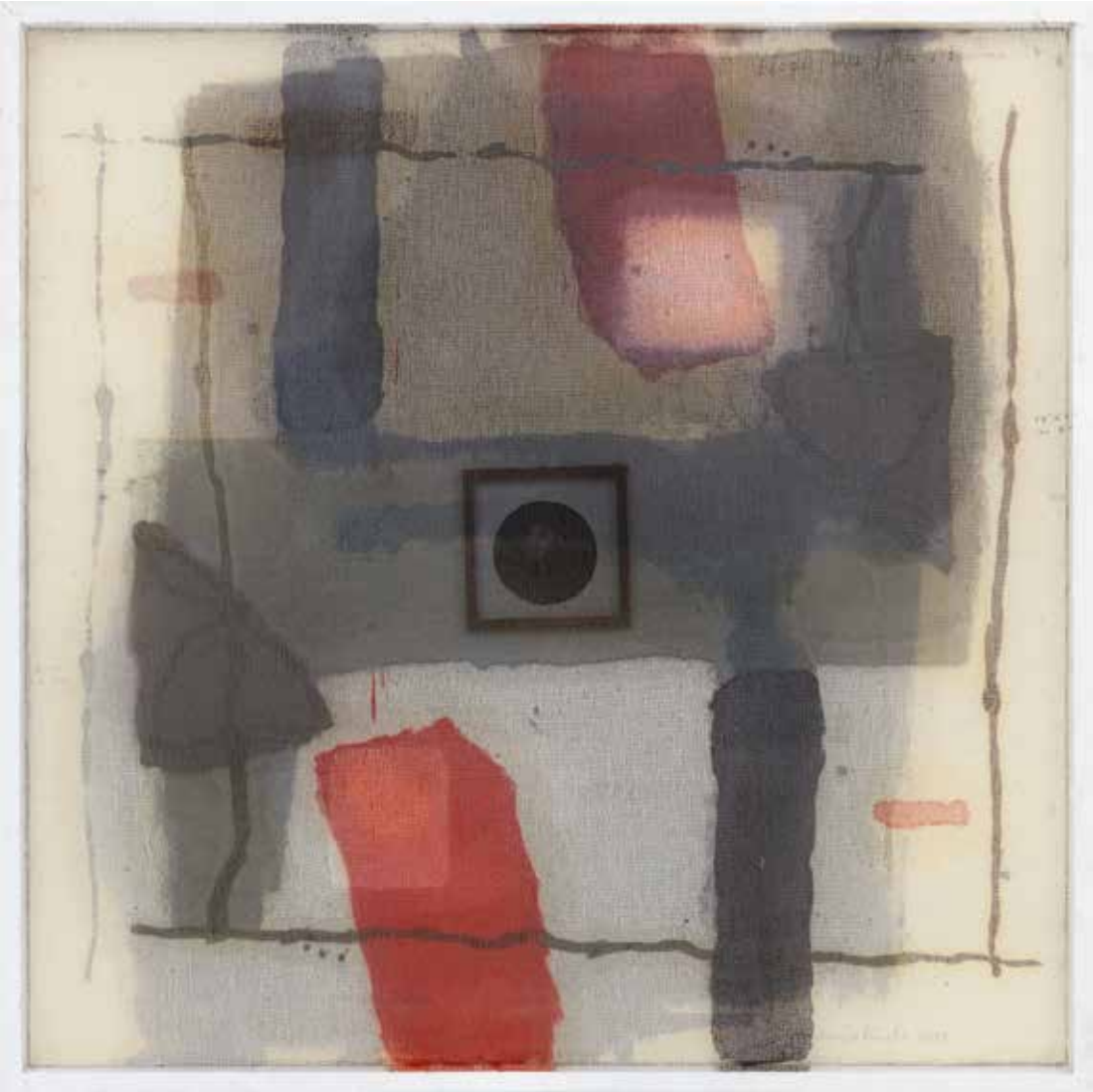
Therapy, 2015
Oel, Gaze, Draht, Papier auf Leinwand, 100 x 100 cm

Ohne Titel, 2016
Staub auf Papier auf Leinwand, 70 x 70 cm

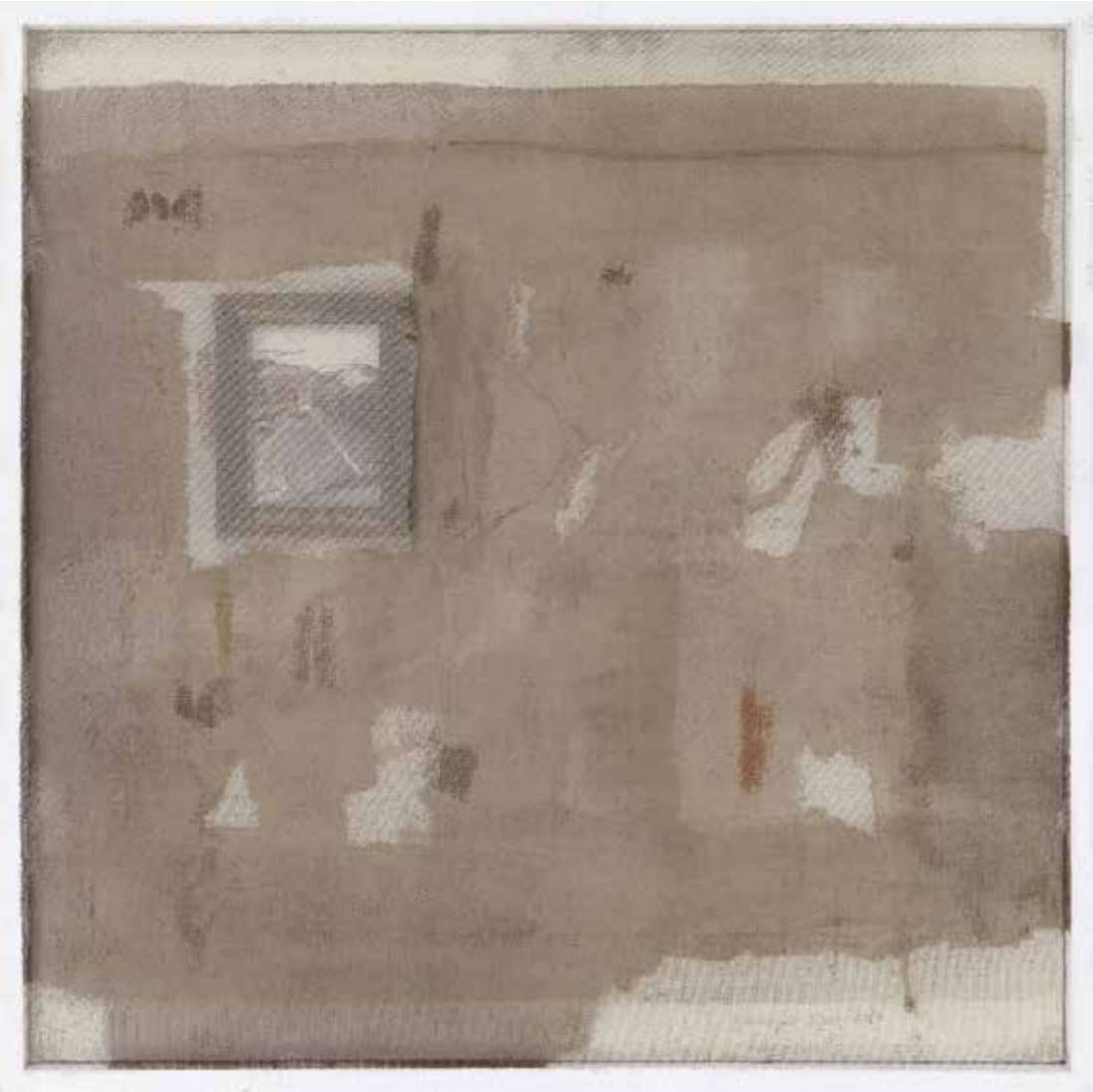


Therapy, 2015
Oel, Gaze, Eisen, Papier auf Leinwand, 100 x 100 cm

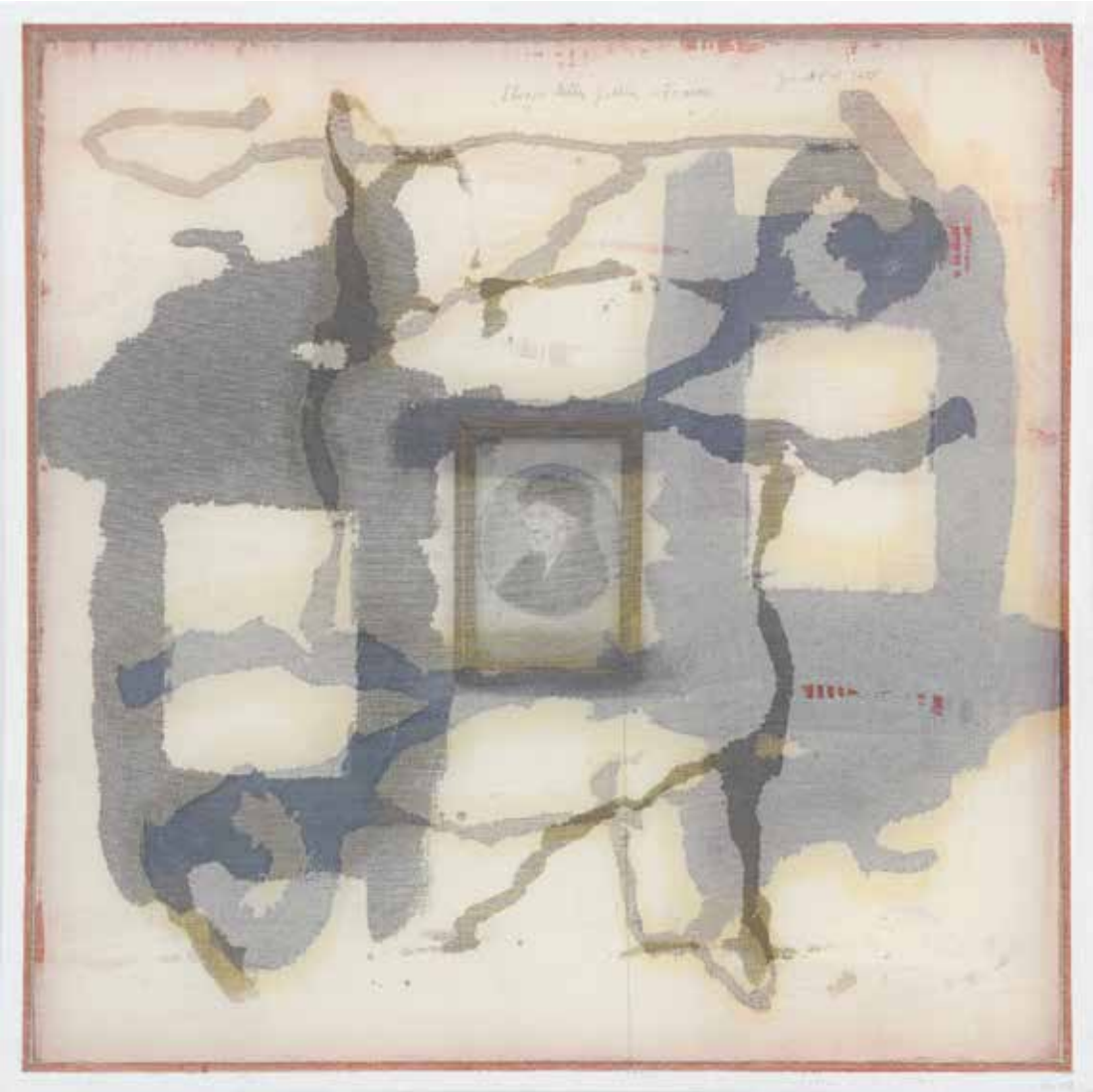
Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm



Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm



Verso Casa, 2016
Oel, Holz, Papier, Gaze auf Leinwand, 95 x 95 cm



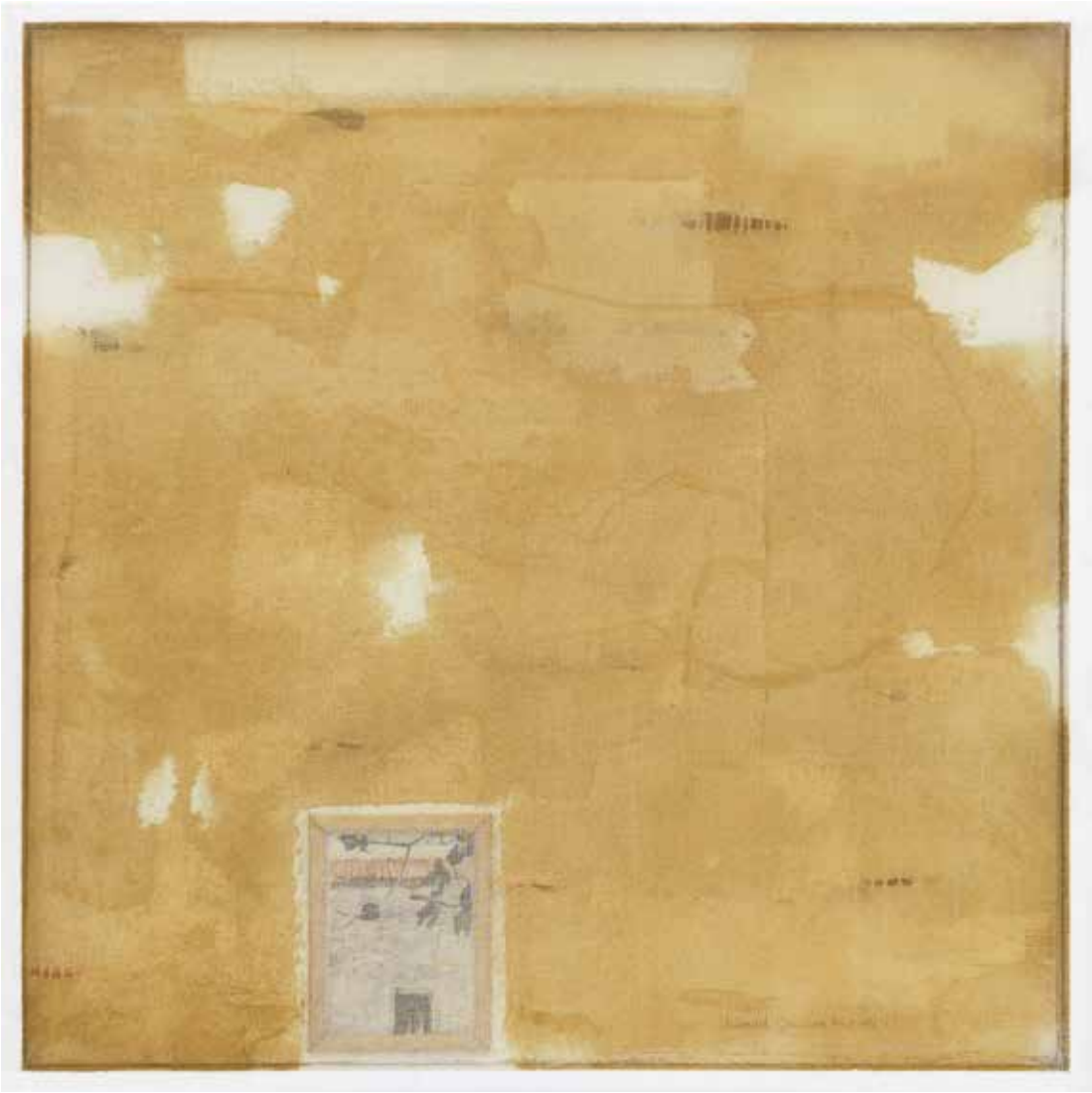
Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

Heimweh, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

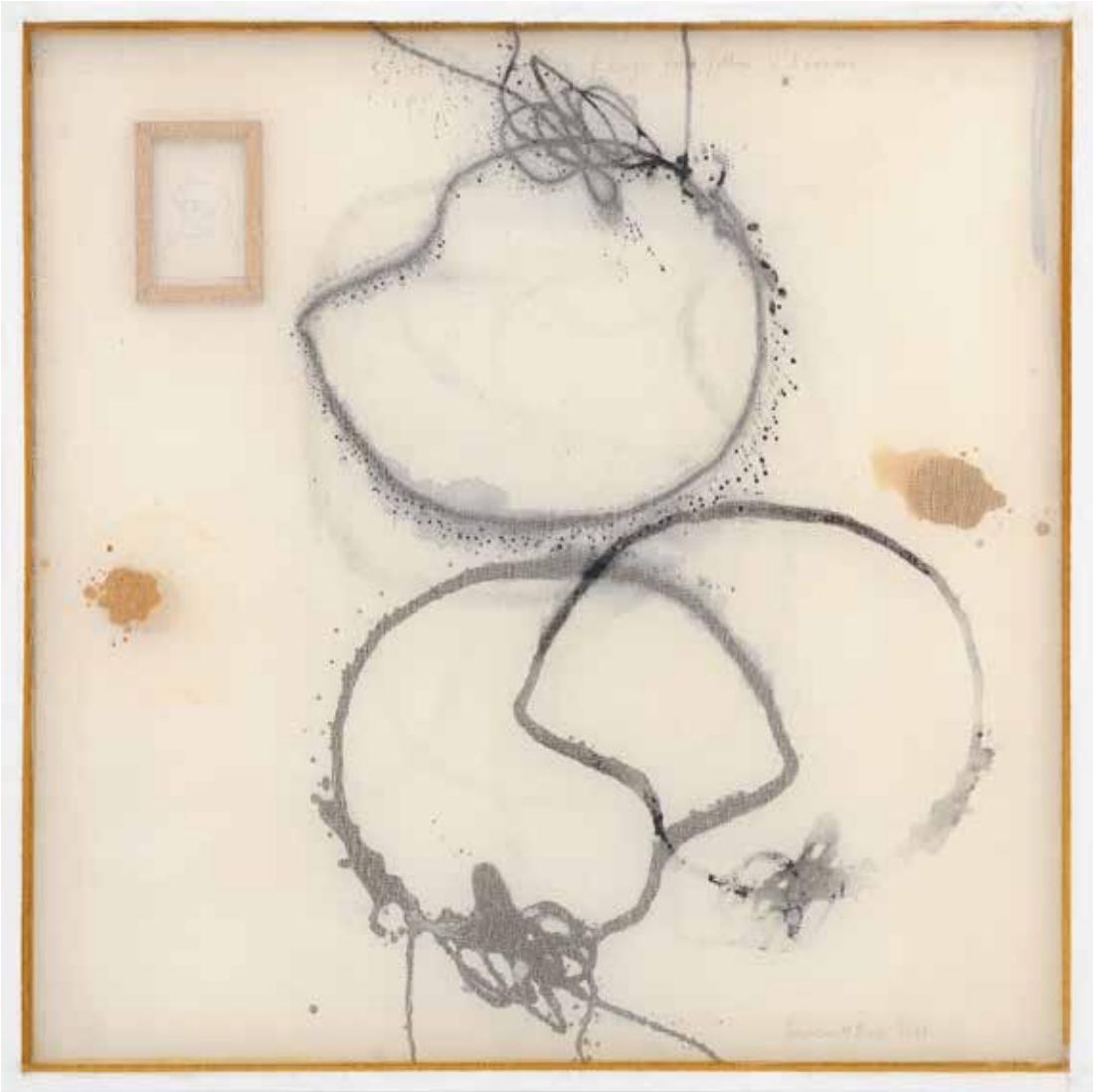
Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

La Torre di Montaigne, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

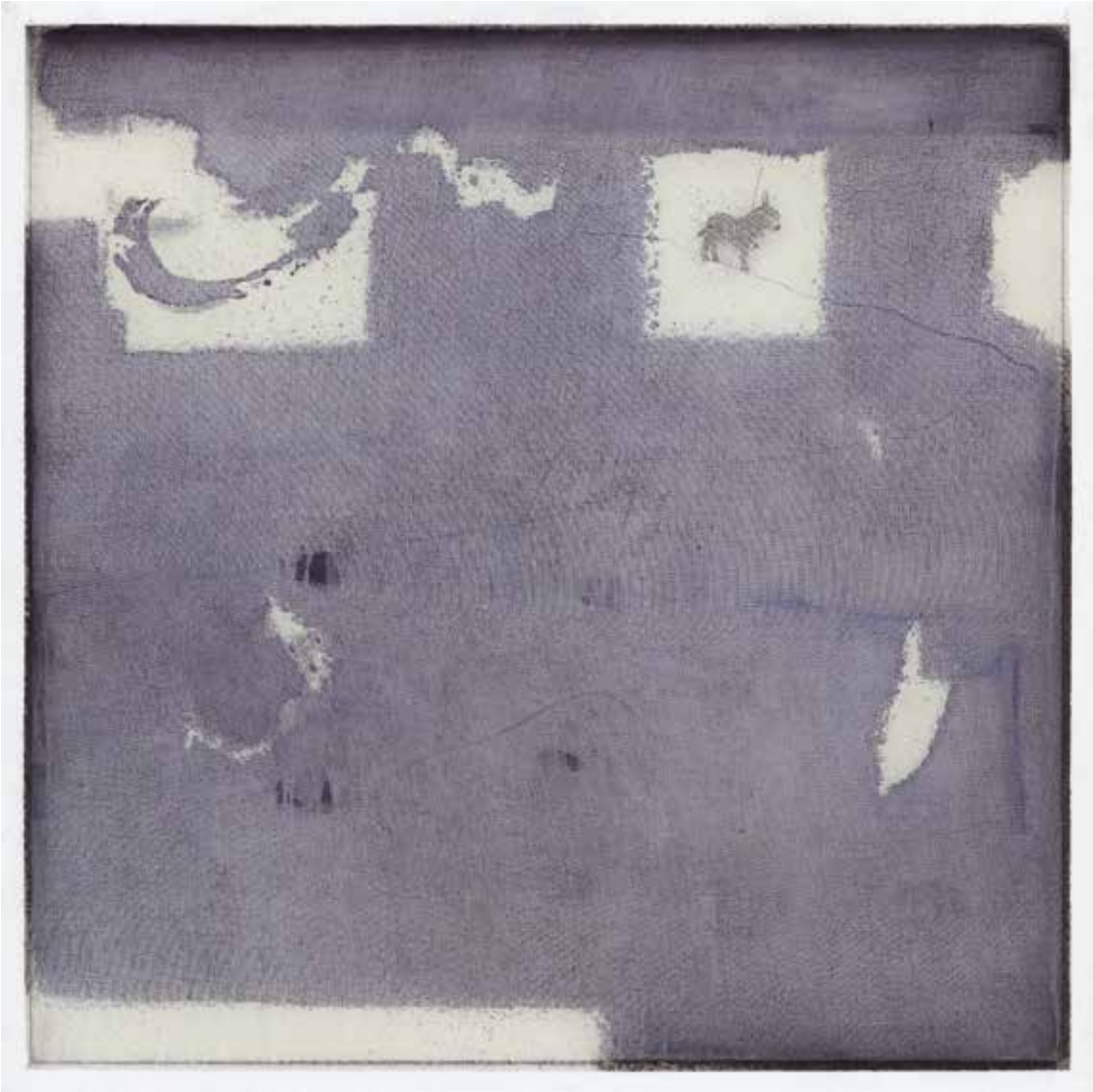
Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm



Heimweh, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

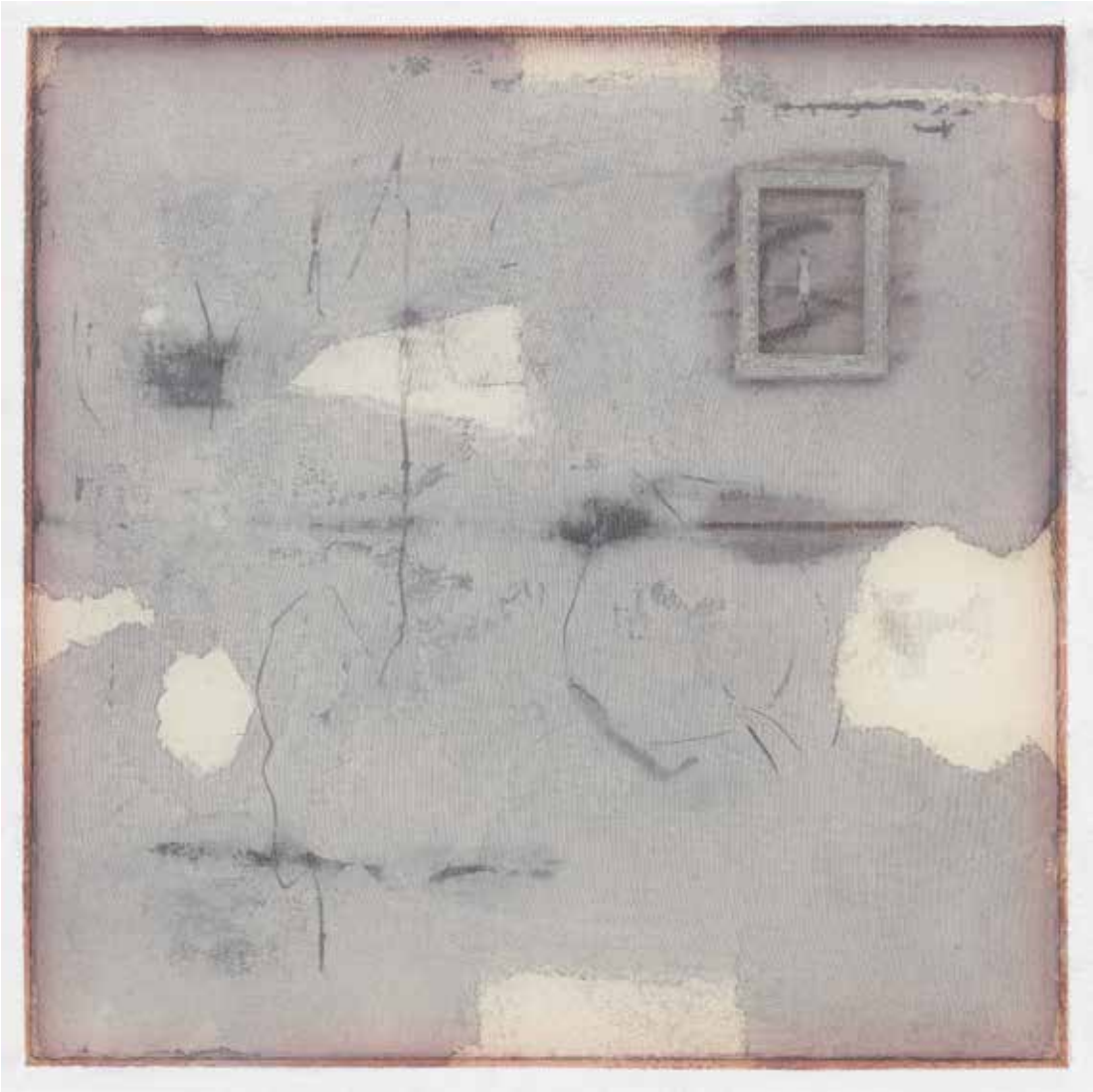


Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

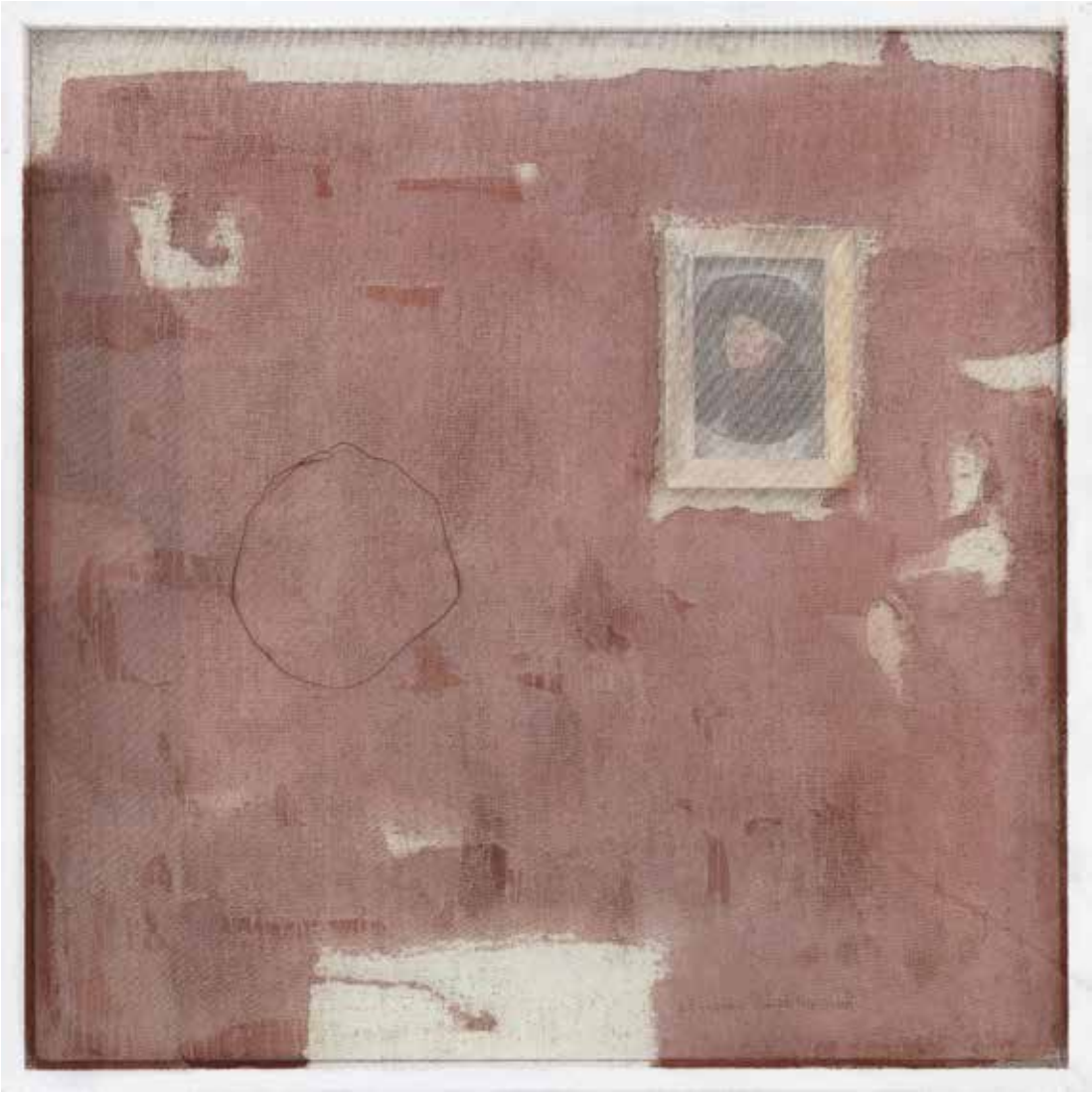


Nostalgia, 2016
Oel, Objekt, Gaze auf Leinwand, 95 x 95 cm

Heimweh, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm



Nostalgia, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm



Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Draht, Gaze auf Leinwand, 95 x 95 cm

Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 95 x 95 cm

Heimweh, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

Fiori a Pompei, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

Paesaggio, 2016
Staub, Papier, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

Paesaggio, 2016
Staub, Papier, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

Paesaggio, 2016
Staub, Papier, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

L'Albero, 2016
Farbstifte, Kalk, Kohle, Papier auf Leinwand, 80 x 80 cm

Paesaggio, 2016
Staub, Papier, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

Elogio della Follia di Erasmo, 2016
Oel, Papier, Holz, Gaze auf Leinwand, 105 x 105 cm

Paesaggio, 2016
Staub, Papier, Gaze auf Leinwand, 85 x 85 cm

Verso l'Esterno, 2015/16
Oel, Papier, Gaze auf Leinwand, 140 x 100 cm

«L'Ultimo Studio Meditazioni su Lotto. Gianriccardo Piccoli Bergamo»
Palazzo della Ragione Bergamo, 2015, allestimento di Mario Botta

MOSTRE PERSONALI (*) E COLLETTIVE DI GIANRICCARDO PICCOLI DAL 2000 AL 2016

2000
Zeitgenössische Kunst aus Italien, Galerie Carzaniga + Ueker, Basilea, 17 agosto – 19 settembre, catalogo, testo di W. Guadagnini.

2001
Ricordando Dobrzanski, a cura di C. Guarda, Galleria Matasci, Tenero, gennaio – febbraio, catalogo, testo di R. Ceschi.

2002
L'artistico di Città Alta, a cura di C. Volpi, Galleria d'Arte Gio Batta, Brescia, 14 settembre – 20 ottobre, catalogo, testi di G. Bosco e R. Ferrari.
(*) Conversazione immaginaria tra Céline e il Professor Y', Galerie Carzaniga + Ueker, Basilea, 28 febbraio – 28 marzo, catalogo, testo di S. Facchinetti.
Profili del Mediterraneo, a cura di M. Bertoni, Galleria Spirale Arte, Verona, novembre 2002.

2003
Der Abstraktion verpflichtet, Galerie Carzaniga + Ueker, Basilea, 15 maggio – 21 giugno, catalogo.
(*) Nel tempo Gianriccardo Piccoli, Galleria Spirale Arte, Milano, 16 gennaio – 2 marzo, catalogo, testo di M. Sciaccaluga.
(*) Gianriccardo Piccoli: Erinnerung und Schweigen, Galerie Gersarg, Emmen, 8 novembre – 21 dicembre, catalogo, testo di C. Guarda.
(*) Gianriccardo Piccoli, Galleria Spirale Arte, Pietrasanta, 1 aprile – 30 aprile.

2004
(*) La memoria e il silenzio, Galleria Matasci, Tenero, 13 febbraio – 24 aprile, catalogo, testo di C. Guarda.

2005
(*) Gianriccardo Piccoli, Galerie 89, Aarwangen, 22 ottobre – 20 novembre.

2006
Dissonanze, Chiostro di Santa Marta, Bergamo, 20 ottobre – 5 novembre, catalogo.
First Choice – From Private Collections III, Galerie Carzaniga, Basilea, 21 gennaio – 11 marzo, catalogo.

2007
(*) Gianriccardo Piccoli: Vanitas Vanitatum, Chiesa di S. Lupo, Bergamo, 31 ottobre – 6 gennaio, catalogo, testo di S. Facchinetti e G. Zanchi.
(*) Gianriccardo Piccoli: Trasparenti, Verona, 14 aprile – 23 giugno, catalogo, testo di F. D'Amico, S. Facchinetti.
D. Isella, Galleria dello Scudo,

2008
(*) Enigmi domestici, Galerie Carzaniga, Basilea, 8 marzo – 19 aprile, catalogo, testo di G. Frangi.
(*) La Giostra delle Vanità – Gianriccardo Piccoli a Cenate Sotto, Bergamo, 3 novembre – 3 gennaio, catalogo, testo di E. D'Ambrosio e G. Zanchi.

2009
(*) Gianriccardo Piccoli, Galerie Pesko, Lenzerheide, 15 febbraio – 15 aprile.
Gli amici pittori, Galleria Ceribelli, Bergamo, 21 novembre – 23 gennaio, catalogo, testo di R. Savinio.
(*) Gianriccardo Piccoli: Stanze per Villa Panza, FAI – Villa e Collezione Panza, Varese, 16 maggio – 16 giugno, catalogo, testo di S. Facchinetti.

2010
(*) Gianriccardo Piccoli: 1610 Roma 2010 Omaggio a Caravaggio, Chiesa e oratorio dei Santi Bartolomeo e Alessandro, Arciconfraternità dei Bergamaschi, Roma, 30 aprile – 20 giugno, catalogo, testo di B. Cinelli, S. Facchinetti e G. Zanchi.
(*) Gianriccardo Piccoli: 1610 Roma 2010 ex Chiesa di San Giovanni Battista-Caravaggio, settembre – novembre, catalogo, testo di B. Cinelli, S. Facchinetti e G. Zanchi.
Il museo privato, GAMeC, Bergamo, 6 ottobre – 9 gennaio, catalogo, testo di G. Di Pietrantonio e M. Cristina Rodeschini.

2011
Aus privaten Sammlungen, Galerie Carzaniga, Basilea, 5 febbraio – 26 marzo, catalogo.
(*) Pentecostés – Gianriccardo Piccoli a Portoviejo, Ecuador, opera commissionata da Iglesia del Espiritu Santo y San Alejandro Mártir, catalogo, testo di G. Frangi, Mons. V. Maggi e S. Petrosino.

2012
(*) Gianriccardo Piccoli: Il tempo ritrovato, a cura di S. Facchinetti e A. Piazzoli, Fondazione Credito Bergamasco, Bergamo, 5 maggio – 11 giugno, catalogo.

2013
(*) Gianriccardo Piccoli: Libro di Spese Diverse di Lorenzo Lotto, Galerie Carzaniga, Basilea, 24 agosto – 12 ottobre, catalogo, testo di G. Frangi.

2013/2014
Gianriccardo Piccoli, Insidie. Tracce da un filo, Galleria Stefano Forni, Bologna, 7 dicembre 2013 – 26 gennaio 2014
Catalogo, testo di Sandro Parmiggiani

2015
L'ultimo Studio Gianriccardo Piccoli. Meditazioni su Lotto, 4 luglio – 16 agosto
Loreto Museo Antico, Tesoro, 26 agosto – 4 ottobre
Bergamo, Palazzo della Ragione,
Catalogo testi di Giuseppe Frangi e Vito Punzo: Con una conversazione tra Gianriccardo Piccoli e Giovanni Romano curata da Simone Facchinetti

2016
(*) Espace Courant d'art, Chevenez-la Fauceillure, 28 maggio – 10 luglio
(*) Gianriccardo Piccoli Vanitas, ex Chiesa di San Giovanni Battista, Caravaggio, 24 settembre – 24 ottobre
Gli Artisti Bergamaschi per Nepios, Bergamo, Luogo Pio Celleoni,
(*) Gianriccardo Piccoli Erasmo: Elogio della Follia, Galerie Carzaniga, Basilea, 20 ottobre – 3 dicembre, catalogo, testo di Sandro Parmiggiani.

Partecipazioni ogni anno:
Galerie Carzaniga, Basilea, alle fiere d'arte:
- Arte Fiera Bologna
- MiArt Milano
- Art Basel
- Kunst Zürich

Gianriccardo Piccoli

22. Oktober bis 3. Dezember 2016

Galerie Carzaniga
Gemsberg 10, 4051 Basel
Tel. +41 61 264 30 30
Fax +41 61 264 30 31
galerie@carzaniga.ch
www.carzaniga.ch

Montag bis Freitag 9–18 Uhr
Samstag 10–16 Uhr

Partner:
Arnaldo Carzaniga, Philipp Hediger, Markus Rück

Gianriccardo Piccoli
1941 in Milano geboren, lebt und arbeitet in Bergamo und Basel

Sandro Parmiggiani
1946 in Bibbiano (Provinz Reggio Emilia) geboren, studierte er in Italien und in den USA. Er ist Kunstkritiker und Kunsthistoriker, Mitarbeiter von Tageszeitungen und Zeitschriften (u.a. «Il Giornale dell'Arte»), Autor verschiedenster Präsentationstexte für Ausstellungen, von Aufsätzen in Sammlungen und Katalogen und Kurator von Gesamtkatalogen einiger Künstler. Seit 1997, dem Eröffnungsjahr, bis 2010 Direktor des Palazzo Magnani in Reggio Emilia, wo er Ausstellungen mit Malerei, Bildhauerei, Fotografien, Grafik und Kunstbänden betreut und organisiert hat. Zurzeit ist er künstlerischer Leiter der Fondazione Museo Antonio Ligabue, für die er dieses Jahr eine anthologische Ausstellung mit Werken Varlins organisiert hat. Er ist Dozent für «Systeme der Verwaltung zeitgenössischer Kunst» an der Katholischen Herz Jesu-Universität in Mailand.

Text
Sandro Parmiggiani, Reggio Emilia
Übersetzung
Guido Beretta, Allschwil
Gestaltung + Satz
Gianluca Carzaniga, Basel
Fotografien
Serge Hasenböhler, Basel
Druck
Werner Druck, Basel
© 2016 Galerie Carzaniga GmbH, Basel
Printed in Switzerland

DER TEUFELHOF BASEL
Das Gast- und Kulturhaus
Univest
FAMILY OFFICE
SCANDELLA
MONTRES ET BIJOUX PRECIEUX
WENGERPLATTNER
RECHTSANWÄLTE
PHILIPP MOHLER
ATELIER FÜR BILD & RAHMEN
ALTA AESTHETICA
clinic · esthetics · dentistry
KESTENHOLZ
CARS & TRUCKS
W.D&M
WERNER DRUCK & MEDIEN AG
Basler
Versicherungen
EXPER FINA
HIRSLANDEN
KLINIK BIRSHOF
EGELER LUTZ AG
BAUGESCHÄFT
HOTEL
VICTORIA
ROMA